



Doc Schneider

## Bundlos glücklich

Welchen Sinn ergibt es, einem mühsam bundierten Instrument die Bünde wieder zu entreißen? Ganz klar, hier werden andere Soundwelten erforscht. Traditionell sind bundlose Instrumente nämlich die Domäne von Bassisten im Höhenrausch.

☛ Für die neuen Soundspektren werden sehr gerne sogenannte „Fretless“-Instrumente gewählt. „Fret“ ist der englische Begriff für den Bund oder das Bundstäbchen, so dass die Bezeichnung „fretless“ selbsterklärend ist. Möchte man nun selbst in die Soundmöglichkeiten eines bundlosen Instrumentes einsteigen, hat man mehrere Möglichkeiten. Man kann natürlich solch ein Instrument neu kaufen.

Da der Fretless aber häufig nur ein Instrument für besondere Fälle bleibt, sträubt sich der innere Sparfuchs, viel Geld für solch einen Exoten auszugeben. Zudem hat sich im Laufe einer Bassistenkarriere oftmals der Erstbass oder ein brauchbares frühes Instrument in die Ecke verkrochen und steht dort eigentlich nur wartend herum. In der Regel haben diese Instrumente aber eine wesentlich bessere Substanz als der China-Direktimport für 99 Euro.

### Schutz ist alles

Bevor man auf Auktionen hereinfällt und sprichwörtlich Kernschrott für horrenden Transportkosten aus China direkt bezieht, kann der Umbau eines vorhandenen Basses die bessere Wahl sein und liegt durchaus im Bereich des Machbaren für den engagierten Tune-It-Yourself-Aktivist. Das dachte sich auch der Besitzer des alten Ibanez-Basses (**Abb. 1**), den ich auf fretless umrüsten werde. Zeitlich zu eingespannt, um den Eingriff selber durchzuführen, hat der Kunde die Arbeiten in Auftrag gegeben. Für 185 Euro wird der Bass „defretted“. Da der Bass ansonsten okay ist und Pickups wie Elektronik die gesuchten Regelmöglichkeiten bieten, hätte er für den Preis kein gleichwertiges Neustrument bekommen, so dass sich auch die professionelle Lösung durch eine Fachwerkstatt durchaus lohnen kann.

Aber hier geht es ums TIY, und das beginnt mit dem sorgfältigen Abkleben des Instruments (**Abb. 1**), um dieses zu schützen. Besser fünf Minuten länger abkleben, als hinterher stundenlang Macken retuschieren. Ich beginne mit einem normalen Malerabklebeband, das keine so hohe Klebekraft hat. Ich beklebe alle Korpus- und Halsregionen, die durch Werkzeuge irgendwie verletzt werden könnten. Anschließend klebe ich mehrere Lagen Gaffa-Tape auf das Malerband. Das Gewebeband (Gaffa) schützt die Oberfläche ausreichend vorm Werkzeug, während die „Grundierung“



**Abb. 1:** Better safe than sorry: Abkleben schützt das Instrument



**Abb. 2:** Entfernen des Sattels



**Abb. 3:** Anheben der Bundenden mit zwei Stemmeisen



**Abb. 4:** Heraushebeln des Bunddrahtes mit einer Zange



**Abb. 5:** Die Nuten nach dem Entfernen der Bünde



**Abb. 6:** Schleifen des Griffbretts



Abb. 7: Kontrolle des Griffbretts

aus Abklebeband ein Entfernen des Schutzes ermöglicht, ohne den Lack gleich mit vom Instrument abzuziehen.

### Weg mit den Bünden

Nach dem Schutz kommt der erste Arbeitsschritt: das Entfernen des Sattels (Abb. 2). Dieser sitzt häufig in einer Nut und kann mit einer Zange nach oben herausgehoben werden. Ist er eingeklebt, hilft ein Losklopfen mit einem kleinen Hammer (Zulage nicht vergessen), diese Klebeverbindung zu lösen. Das Einschneiden des angrenzenden Lacks mit einem Skalpell beugt einem Wegsplittern vor. Nachdem der Sattel entfernt ist, geht es an die Bündel. Oberstes Gebot: In der Ruhe liegt die Kraft. Es geht nicht darum, in Rekordzeit die Bündel herauszukatapultieren, sondern die Kunst liegt darin, die Bündel zu entfernen, ohne das Griffbrett nennenswert zu beschädigen.

Dazu arbeite ich in zwei Schritten. Zuerst hebe ich die Bündelenden mit zwei Stemmeisen leicht an (Abb. 3), um dann mit einer Zange anzusetzen (Abb. 4) und durch ein „Wandern“ entlang des Bundes diesen langsam aus der Nut herauszuhebeln. Die Zange habe ich speziell angeschliffen, so dass die Steigung vorne am Maul recht flach ist, um den Bund schön sanft zu greifen. Stewmac.com bietet entsprechende Zangen schon fertig an. Mit der nötigen Ruhe sind dann alle Bündel entfernt, ohne dass das Griffbrett ausgerissen ist (Abb. 5).

### Glatt machen

Es folgt der Schliff des Griffbrettes (Abb. 6) in Längsrichtung zum Beispiel mit Körnung 100, um das Griffbrett abzurichten. Die Kontrolle erfolgt immer wieder mit einem Lineal (Abb. 7). Ist das Griffbrett abgerichtet, müssen die Bundschlitze aufgesägt werden. Dazu benutze ich ein Sägeblatt mit ca. 0,6 mm Stärke, da handelsübliches Holz furnier „rein zufällig“ auch in der Stärke 0,6 mm zu erwerben ist, so dass ich die Nut nach dem Aufsägen mit Holzfurnier füllen kann. Damit der Lack an der Griffbrettkante möglichst wenig ausreißt, arbeite ich entlang des Griffbretts wie auf Abb. 8 dargestellt. Erst die Kanten einsägen, dann ganzflächig die Nut aufsägen. Der Tiefenanschlag der Säge (Abb. 9) stellt sicher, dass alle Nuten gleich tief gesägt werden – sieht ordentlicher aus. Anschließend wird das Griffbrett nochmals geschliffen (wie Abb. 6), und die Abb. 10 zeigt die Bundschlitze fertig zum Verfüllen mit



Abb. 8: Nachsägen der Bundschlitze



Abb. 9: Säge mit Tiefenanschlag



Abb. 10: Sauber vorbereitete Bundschlitze

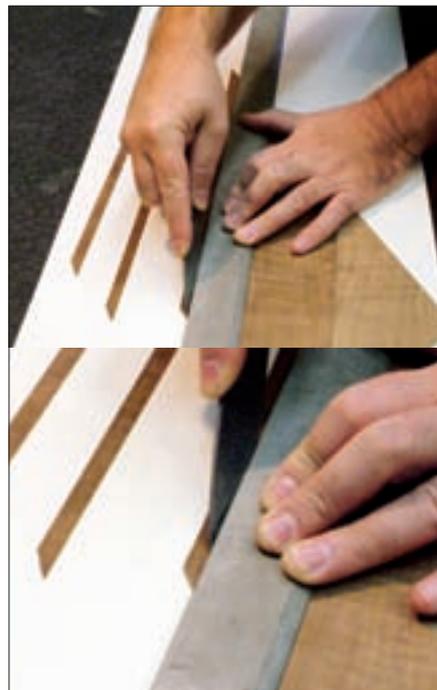


Abb. 11: Schneiden der Furnierstreifen

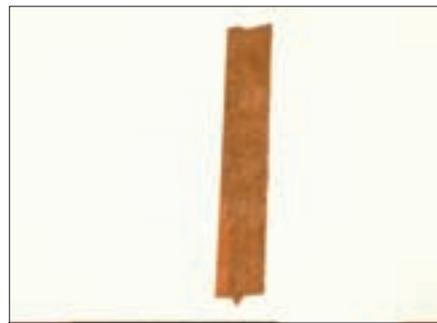


Abb. 12: Formen der Furnierstreifen

Furnierstreifen. Diese schneide ich aus einem Stück Furnier (**Abb. 11**) – möglichst gerade gewachsen – und forme diese Streifen an der Unterseite zu einer Kurve (**Abb. 12**). Diese Kurve ist notwendig, weil die Bundschlitze ebenfalls einen gekrümmten Grund aufweisen.

### Probesitzen

Nach dem Zuschnitt erfolgt das erste „Probe-einsetzen“ auf dem Griffbrett (**Abb. 13**). Sitzen alle Streifen gut, entferne ich diese wieder und lege sie (nach Bundnummern geordnet) ab. Zum Einkleben der Furniere verwende ich einen Epoxydharzkleber (beispielsweise Uhu-Endfest). Dieser Kleber hat nach meinen Erfahrungen zwei entscheidende Vorteile gegenüber herkömmlichem Leim. Erstens ist er spaltfüllend, füllt also auch die kleinen Einschnitte, die der Bunddraht im Griffbrett hinterlässt, glasklar aus, und zweitens quillt das Griffbrett nicht auf, da er kein Wasser in sich hat. Zudem hat der Kleber eine Verarbeitungszeit von ca. zwei Stunden. Daher lassen sich die Furniere ohne Zeitdruck einsetzen (**Abb. 14**). Dem so gefüllten Bass gönne ich nun ein paar Tage Ruhe, bevor ich das Furnier bearbeite (**Abb. 15/16/17**). Kleine „Ausreißer“ können mit Sekundenkleber repariert werden (**Abb. 18**).

### Einstellungssache

Schließlich geht es zum Feinschliff, bei dem das ganze Griffbrett mit immer feinerem Schleifpapier (ich mache beim 400er Schluss) nochmals abgerichtet und geschliffen wird. Nach dem Ölen des Griffbretts kann der Sattel wieder montiert und das Instrument besaitet werden. Bei einem Fretless-Instrument können die Nuten des Sattels fast bis zum Griffbrett herunter gefeilt werden.

Ist der Sattel an die neue Situation angepasst, sollte auch die Oktavreinheit eingestellt werden. Dieser Vorgang ist nicht so gradlinig wie bei bundierten Instrumenten, da die kleinste Veränderung der Position des Fingers schon erhebliche Tonhöhenunterschiede zur Folge hat. Es sollte aber nicht vernachlässigt werden, da es das Intonieren mit den Fingern erleichtert. Das Instrument ist nun spielfertig (**Abb. 20**).

Der Vorteil beim Füllen mit Furnieren besteht unter anderem auch darin, dass man diesen Vorgang wieder rückgängig machen kann, das heißt, der so umgebaute Bass kann auch wieder durch Aufsägen der Bundschlitze zu einem bundierten Instrument umgewandelt werden. Deshalb rate ich dazu, sich möglichst an das 0,6er Maß zu halten, da ein zu weites Aufsägen der Bundschlitze eine Neubundierung fast unmöglich macht.

Das gezeigte Instrument hat ein Griffbrett aus Ebenholz, und die Vorgehensweise kann auf Palisander 1:1 übernommen werden. Anders hingegen ist es bei Ahorngriffbrettern, die überlackiert werden müssen (da Ahorn zu weich ist und sich die Saiten zu leicht ins Griffbrett hineinarbeiten würden). Dieses Überlackieren sehe ich jedoch nicht in dem Bereich des TIY, da Lacktyp und Lackauftrag größere Erfahrung erfordern. Und nun viel Spaß beim Gliden! **g**

*Doc Schneider*



**Abb. 13:** Die Streifen werden zur Probe ins Griffbrett gesetzt



**Abb. 14:** Einkleben der Furnierstreifen



**Abb. 15:** Bearbeiten der Furniere



**Abb. 16:** In Faserrichtung des Furniers arbeiten, um ein Ausreißen zu verhindern



**Abb. 17:** Bearbeiten der Kanten



**Abb. 18:** Füllen von Ausreißern mit Sekundenkleber



**Abb. 19:** Griffbrett fertig geschliffen und poliert



**Abb. 20:** Spielfertig!